

## **Karin Dengler-Schreiber Walther von der Vogelweide und der „Spießbratenspruch“**

(unveröffentlicht)

Wir suln den kochen râten  
sît ez in alsô hôhe stê  
daz si sich niht versûmen,  
daz si der fürsten brâten  
snîden grœzer baz dan ê  
doch dicker eines dûmen.  
Ze Kriechen wart ein spiz  
versniten:  
daz tet ein hant mit argen siten  
(sin möht ez niemer hân  
vermiten):  
der brâte was ze dünne.  
des muose der hêrre für die tür:  
die fürsten sâzen an der kür.  
der nû daz rîche alsô verlür,  
dem stüende baz daz er nie spiz  
gewünne  
(Lachmann 17,11; Maurer 45,4)

Wir raten den Köchen,  
weil für sie so Großes auf dem Spiel steht,  
nicht zu versäumen,  
den Braten der Fürsten  
größer zu schneiden als bisher,  
doch wenigstens um einen Daumen dicker!  
In Griechenland wurde ein Spießbraten  
zerteilt,  
das besorgte eine knauserige Hand  
(sie hätte wohl auch nicht anders handeln  
können):  
der Braten war zu dünn.  
Deshalb musste der Herrscher vor die Tür:  
die Fürsten nahmen eine neue Wahl vor.  
Wenn einer jetzt das Reich so verlöre  
für den wäre es besser, wenn er nie einen  
Spießbraten erhalten hätte.

### **Walthers politische Lieder**

Um den Sinn des Spießbratenspruchs“ zu verstehen, muss man zunächst die politischen Vorgänge rekonstruieren, auf die Walther mit diesem Lied reagierte. Sie sind eng mit seiner Lebensgeschichte verbunden.

Walther von der Vogelweide (~1170 - ~1230) dichtete, komponierte und sang neben Minneliedern unter anderem auch politische „Songs“. Er verfasste sie vor allem für die Fürsten, an deren Hof er sich gerade aufhielt, um von ihnen entsprechend entlohnt zu werden. Mit den Angaben in diesen Liedern lässt sich – wenn auch mit vielen Unsicherheiten, über die die Gelehrten seit Generationen streiten – in etwa Walthers Lebensweg nachvollziehen. Am wahrscheinlichsten kommt mir folgende Chronologie vor:

Zunächst wirkte Walther am Wiener Hof. Dort regierte von 1174-1194 Herzog Leopold V.

Das ist jener Herzog von Österreich, der den englischen König Richard Löwenherz auf dessen Rückkehr vom Kreuzzug gefangen nahm und für ein immenses Lösegeld an Kaiser Heinrich VI. verkaufte. Da es als schwere Sünde galt, einen Kreuzfahrer gefangen zu nehmen, wurde er vom Papst exkommuniziert. Um sich von diesem Verdammungsurteil zu lösen, musste Leopold dem Papst allerlei Versprechungen machen, unter anderem, erneut auf einen Kreuzzug zu gehen. Doch noch während der Vorbereitungen dafür fiel Leopold bei einem Turnier vom Pferd und brach sich das Bein. Daran starb der 37jährige kurze Zeit später am 31.12.1194. Sein Sohn Friedrich I. aber musste das Gelübde seines Vaters einlösen und zog 1197 ins Heilige Land. Auf dem Rückweg starb auch er, im Frühjahr 1198, und sein Bruder Leopold VI. übernahm die Regierung. (Vergleiche Walthers Lied „*Do Friderich zu Osterriche also gewarp*“ (Lachmann 19,29ff.).)

Inzwischen aber war das Reich in eine schwere Krise geraten, den sog. „deutschen Thronstreit“. 1198 hatte ein Teil der deutschen Fürsten nach dem überraschenden Tod von Kaiser Heinrich VI. (28. September 1197) dessen jüngsten Bruder, Philipp von Schwaben, zum neuen König gewählt. Doch einige norddeutsche Fürsten unter der Führung von Erzbischof Adolf von Köln hatten den Welfen Otto von Poitou zum Gegenkönig erhoben. Der Krieg der beiden Könige stürzte die Fürsten in erhebliche Loyalitätskonflikte, die noch schwieriger wurden, als sich der Papst in das Geschehen einschaltete. Papst Innozenz III. fürchtete die Macht der Staufer, denen mit der Gemahlin Heinrichs VI. auch Sizilien zugefallen war. Der Papst hatte am 1.3.1201 öffentlich die Partei des Welfen Otto IV. ergriffen und alle deutschen Kirchenfürsten und Kleriker mehrfach unter Androhung schlimmer Kirchenstrafen ermahnt, sich von Philipp ab- und Otto zuzuwenden.

### **Walther bei König Philipp**

Das ist der historische Hintergrund, vor dem Walthers politische Lieder der nächsten Jahre entstehen. Herzog Leopold VI. von Österreich war jener Reichsfürst, von dem die Initiative zur Wahl Philipps ausging; er schickte schon Anfang 1198 eine Gesandtschaft an Philipp, um ihm im Fall der Wahl Unterstützung anzubieten (Nix S. 39: Leopold Auftraggeber des Reichstons?). Vielleicht war Walther schon bei dieser Gruppe dabei. Jedenfalls kam er im Zusammenhang mit Philipps Königswahl, also im Lauf des Jahres 1198, an dessen Hof, wie er im sog. „1. Philippston“ beglückt berichtet: „*mich hat das rîch und ouch die krôn an sich genommen.*“ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Herzog Leopold Walther auch mit dem Wahlauf Ruf des Reichstons „*Ich saz auf einem steine*“ (Lachmann 8,4) beauftragte.

In den folgenden Jahren hat Walther zahlreiche Lieder zu Ehren König Philipps gedichtet. In dieser Zeit hat er sicher an Philipps Hof auch Landgraf Hermann von Thüringen kennen gelernt. Da Walther der Meinung war, dass Philipp ihn nicht gut genug bezahlte, zog er Ende 1201 oder im Lauf des Jahres 1202 weiter an den Hof des Landgrafen.

Hermann hat die Schaukelpolitik zwischen den Königen Philipp und Otto IV., mit der er sich Gewinne für sich und sein Land erhoffte, von allen Fürsten am aggressivsten angewandt. 1198 hat er zunächst die Wahl Ottos IV. unterstützt und wurde dafür mit zwei Städten belohnt. Schon im August 1199 ließ er sich mit drei weiteren Städten von Philipp kaufen. Er nahm dann in einem „glänzenden Kreis“ wichtiger Fürsten aus Thüringen und Sachsen an der „Magdeburger Weihnacht“ teil, wie Walther in seinem Lied über den „süßen König Philipp“ besingt: *„Die Düringe und die Sahren dienten alsô dâ, daz es den wîsen muoste wol gevallen.“* (Lachmann 19,5ff.) Hermann nahm auch an Philipps Hoftag in Bamberg am 8. September 1201 teil. Damals schwor ein Großteil der deutschen Fürsten – auch Landgraf Hermann – Philipp noch einmal die Treue und bereitete eine Protestnote an den Papst vor (Winkelman I, S. 239). Bei diesem Treffen hat Walther wahrscheinlich sein berühmtes Lied gegen die Einmischung des Papstes in den deutschen Thronstreit vorgetragen, das mit der Zeile endet: *„Owe der babest ist ze junc; hilf, herre, dîner kristenheit!“* (Lachmann 9,16ff.).

### **Walther bei Landgraf Hermann. Der „Spießbratenspruch“**

Aber dann hat sich Hermann seit Ende 1201 mehr und mehr von Philipp distanziert und war 1202/3 offen wieder zu Otto IV. übergegangen. Mit diesem Politikwechsel jedoch waren Hermanns thüringische, staufertreue Grafen nicht einverstanden; sie fürchteten - zu Recht - Philipps Strafe für diesen Treubruch. In diesem Zusammenhang schrieb Walther für Landgraf Hermann mehrere gegen Philipp gerichtete Lieder, die, nach der These von Matthias Nix, die Grafen von Philipp abspenstig machen sollten (Nix, S.592; Lachmann 19,17ff., 83,14; 84,1).

Im Sommer 1203 zog Philipp tatsächlich mit seinem Heer nach Thüringen und verwüstete das Land, so wie die Grafen das befürchtet hatten. Nachdem ein großer Teil von ihnen im Frühjahr 1204 Hermann verlassen und zu Philipp übergewechselt waren (Nix, S. 112, 116) marschierte der König im Juli 1204 erneut in Thüringen ein und belagerte die Burg Weißensee. Für deren Verteidiger schrieb Walther im Sommer 1204 im Auftrag von Landgraf Hermann (so die Deutung von Nix, S. 106ff.) den sog. „Spießbratenspruch“, der den endgültigen Bruch mit dem König bedeutete.

Er rät darin „den Köchen“, den Braten für die Fürsten dicker zu schneiden, als sie es bisher getan hätten, denn sonst könnte es ihrem Herrn so gehen wie unlängst in Griechenland – da jagten die Fürsten ihren Herrn davon und wählten einen neuen; wer das Reich auf diese Weise verlöre, für den wäre es besser, dass er nie einen Spießbraten gewonnen hätte.

Mit den „Köchen“ meinte Walther die Berater König Philipps aus der Reichsministerialität (darunter der Küchenmeister Heinrich von Rothenburg, dessen Amt 1202 von Philipp neu geschaffen wurde; vgl. Nix. S. 106f.), die er für Philipps mangelnde Freigebigkeit verantwortlich machte. Der „Protagonist“ der Reichsministerialität mit erheblichem Einfluss auf König Philipp war der Reichsmarschall Heinrich von Kalden, der nach längerer Pause 1202 wieder an Philipps Hof auftaucht. Walther hat ihn 1202 auch in zwei anderen Liedern angegriffen, so Nix, und mit dem „ungetreuen Ratgeber Sibeck“ verglichen.

Jetzt im Jahr 1204 verstärkt Walther seine Kritik und hält dem König als warnendes Horrorbild die jüngsten Ereignisse in Griechenland vor Augen. 1195 war dort Kaiser Isaak II. Angelos, der Vater von Philipps Gemahlin Irene, von seinem Bruder gefangengenommen und geblendet worden. Sein Sohn Alexios, Irenes Bruder, konnte 1201 entkommen und zu seinem Schwager König Philipp flüchten. Dort traf er dessen Vetter Bonifatius von Montferrat, den Führer des 4. Kreuzzuges. Er versprach ihm und den Kreuzfahrern 200 000 Silbermark, wenn sie für ihn Konstantinopel eroberten. Der Plan wurde von den Venezianern forciert, die die entsprechenden Schiffe zur Verfügung stellten. Am 17./18. Juli 1203 nahmen die Kreuzfahrer die Stadt ein und verhalfen Alexios und seinem Vater auf den Thron. Doch Alexios brachte das versprochene Geld nicht zusammen, weshalb die Kreuzfahrer nicht weiter ins Heilige Land zogen, sondern in der Stadt blieben. Dagegen wehrte sich die einheimische Bevölkerung; am 25.1.1204 stürzte General Alexios Murtzoughlos die beiden Kaiser; Isaak und Alexios wurden wenige Tage später ermordet.

Diese für Königin Irene so traurigen Ereignisse in derart hämischer Weise in einem Lied zu thematisieren, hat König Philipp, nach Aussage von Wolfram von Eschenbach, sehr verärgert. Danach konnte Walther von der Vogelweide zu keinem Fest, an dem der König teilnahm, mehr eingeladen werden.

### **Chronologische Zusammenfassung** (Scholz S. 73):

Walther verlässt Wien im Jahr 1198, dichtet zwischen 1198 und September 1201 mehrere Sprüche für König Philipp an Philipps Hof. Ende 1201 oder Anfang 1202 fällt er von Philipp ab und dichtet für Landgraf Hermann die Philippschelten (Löwenherz und Alexander). Er lebt dann einige Zeit am Thüringer Hof. Auf der Wartburg entsteht 1203 der 1. Atzeton und -

nachdem Walther des Eisenacher Hoftrubels überdrüssig wurde - die Thüringer Hofschelte. Zu Herzog Leopolds VI. Hochzeit im November 1203 reist Walther wieder nach Wien; er begleitet Bischof Wolfer von Passau dorthin. Von dieser Reise stammt der berühmte Eintrag am 12.11.1203 in Bischof Wolfers Rechnungsbuch über den Mantel, den er Walther schenkt. Dann scheint Walther nach Thüringen zurückgekehrt zu sein.

Für die Verteidiger der Burg Weißensee schreibt er schließlich (im Auftrag von Landgraf Hermann) im Sommer 1204 den Spießbratenspruch. Das ist Walthers letztes politisches Lied bis 1212, als er zu König Otto IV. geht.

Grundlage für diese Zusammenstellung war die Biographie von Manfred Günter Scholz „Walther von der Vogelweide“, die überaus verdienstvoll die bis 2005 erschienenen Forschungsarbeiten zu Walther kritisch aufarbeitet. In didaktischer Hinsicht aber ist das Buch ziemlich schwierig, weil total unübersichtlich. Deshalb habe ich mir zur besseren Übersicht seine Ergebnisse in einer Tabelle chronologisch aufgelistet und mit den Thesen von Matthias Nix konfrontiert.

Maurer Nr./S.	Lachmann Nr.	Titel	Gedichtanfang	Situation	Datum	Scholz S. Nix S.
12/59	8,4ff	Reichston Strophe I.	<i>Ich saz uf einem Steine</i>	Wahlaufruf. Zwischen Philipps Wahl und Krönung, März – Sept 1198 Nix: vor Königswahl 8.3.? Walther verlässt Wien	Um 8.3.1198	44, 46, 73  39/40
12/60	8,28ff	Reichston Strophe II	<i>Ich horte ein wasser diezen</i>	Wahlaufruf. Walther fordert Wiederherstellung kgl. Gerichtsgewalt.(8,26: Friede und Recht sind seit Heinrich IV. Tod totwund) Hörer = Reichsfürsten, die Anfang März 1198 zur Wahl Philipps versammelt	8.3.1198	47  39

13/62	19,29ff	1. Philippston 3. Str. (Hofwechselstrophe)	<i>Do Friderich zu Osterriche also gewarp</i>	Walther im Dienst Philipps ( <i>mich hat daz rich und ouch diu kron an sich genomen</i> ), nachdem er Wiener Hof verlassen hat. Nach Hg. Friedrichs Tod April 1198 Nix: Zur Krönung Philipps am 8.Sept. 1198.	18.9.198	54,56  40
13/62	18,29ff	1. Philippston, 1. Str. (Kronenspruch)	<i>Die krone ist elter danne der küneec Philippes si</i>	Sakrale Überhöhung d. Königtums, Tag v. Philipps Krönung 8.9.1198, Maurer: bei Weihnacht 1199	1198, Sept.	55
13/64	19,5ff	1. Philippston 2. Str. (Magdeb. Weihnacht)	<i>Ez gienc eins tages als uns herre wart geborn</i>	Sakrale Überhöhung d. Königtums, auch Thüringer und Sachsen jetzt zu Philipp. Nix: Hoftag Philipps zu Nürnberg 18.3.1200. Letztes Gedicht im Auftrag Philipps	1200, März	56  57

	25,11			Spruch von der Konstantinischen Schenkung; nach Philipps Bannung Juli 1201	1201, Aug.	64  72
12/60	9,16ff	Reichston, 3. Strophe	<i>Ich sach mit minen ougen... Owe, der babest ist ze iunc</i>	Zwei König betrogen, gegen Papst, nach Philipps Bannung: Vortrag auf Bamberger Fürstenversammlung 8.9.1201 Nix: nicht gegen Philipp, sondern gegen Einmischen des Papstes in Fürstenrechte	1201, Sept.	49  58
45	16,36	2. Philippston (Alexandermahnung)	<i>Philippe, küneec here</i>	Philipp soll freigebig sein wie Alexander. <i>si gebent dir alle heiles wort:</i> Kommentar zum Bamberger Hoftag (8.9.1201) oder zum Halleschen Fürstenprotest (Jan. 1202)	1201/2	66  79

43/138	21,25		<i>Nu wachet! Uns get zuo der tac</i>	Sonnenfinsternis 27.11.1201 Nix: kein politisches, sondern religiöses Lied	1201	64 77
13/64	19,17ff	(Philippschelte oder Löwenherzschelte)	<i>Philippe küneec, die nahe spehenden zihent dich dun sist niht dankes milte</i>	Schelte für zu wenig <i>milte</i> . Vorbild Saladin und Richard Löwenherz (= taktlose Kränkung Philipps). Nix: Für Hermann an Philipp gerichtet; soll stauferfreundliche thüringische Grafen beeinflussen. Zwischen Ende 1201 (Pläne Hermanns, von Philipp abzufallen) und E. 1202. Walther damals zu Hermann	1201, 1202	58 103
	83,14		<i>Swa der hohe nidergat</i>	Nix: Beschwerde gegen Regierung des Reiches durch Ministerialen statt Adel. Für Hermann, nachdem Philipp etwa zur Jahreswende 1201/2 Konrad von Würzburg das Kanzleramt entzogen wegen Verschwörung mit Hermann	Sommer 1202	91, 94, 100  95

				(Winkelman 1, S. 267f). Heinrich von Kalden, der „Führer“ der Reichsministerialen, seit 1.10.1200 nicht in Philipps Urkunden, taucht am 22.1.1202 wieder auf.		
--	--	--	--	--	--	--

46/150	84,1	Sibechs Rat	<i>...sich leiden vriunde unde magen</i>	Nix: Sibech ist der ungetreue Ratgeber = Heinrich von Kalden, der „stolze Marschall“. Appell im Auftrag Landgraf Hermanns an Standessolidarität der thüringischen Grafen gegen Reichsministerialität und Philipp	1202/3	84
13/64	20,4ff	Thüringer Hofschelte	<i>Der in den oren siech von ungesühte si</i>	Was Philipp an milte zu wenig, hat Hermann zu viel: unterstützt unwürdige Leute. Beschreibt auch Wolfram. E. 1202, Anf. 1203	1203	60
44/142 44/142 44/141	103,13 103,29 104,7	1. Atze-Ton (2. Thüringer-Ton)	<i>Swa guoter hande wurzen sind Uns irret einer hande diet Mir hat her Gerhart Atze ein pfert</i>	Mahnung an Fürsten, seinen Hof von unwürdigen Leuten zu befreien, Klage gegen Atze Anf. 1203	1203	69
46/152	82,11	2. Atze-Ton,	<i>Rit zu hove, Dietrich!</i>	Nur in Thüringen sinnvoll; Zusammenhang mit 1. AtzeTon; Walthers Klage nicht erfolgreich, „ist jetzt frei für Wien“	1203	71
43/130	20,26	Wiener Hofton	<i>Waz wonders in der werlte vert</i>			61
46/146 46/148	82,24, 83,1	2 Strophen an Reimar	<i>Owe daz wisheit unde jugent Deswar, Reimar, du riuwes mich</i>		1203?	
45/146	17,11	Spießbratenspruch	<i>Wir suln den Kochen raten</i>	Im Auftrag Hermanns (einziger Fürst, der 1204 Philipp noch feindlich gesonnen). Endgültiger Abschied Walthers von Philipp. Nach Juni 1204 (Bekanntwerden der Kaiserwahl in Byzanz, Balduin von Flandern). Wolfram im „Wille-	1204	67 106ff.

				halm“: <i>her Vogelweid von braten sanc.</i> Hermann unterwirft sich Philipp am 17. Sept. 1204. Letztes politisches Gedicht Walthers bis 1212		
71/208	11,30	Ottenton, Begrüßungsstrophe	<i>Her keiser, sit ir willekomen</i>	Vortrag an Ottos Hoftag zu Frankfurt am 18.3.1212	1212	

Ausgaben:

Lachmann Karl (Hg.): Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, Berlin 1827 (und viele spätere Auflagen)

Maurer Friedrich (Hg.): Walther von der Vogelweide. Die Lieder. Mittelhochdeutsch und in neuhochdeutscher Prosa, München 1972

Literatur (u.a.):

NIX, MATTHIAS: Untersuchungen zur Funktion der politischen Spruchdichtung Walthers von der Vogelweide, Göppingen 1993 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik.

SCHOLZ MANFRED GÜNTER: Walther von der Vogelweide, 2. korrigierte und bibliographisch ergänzte Auflage, Stuttgart, Weimar 2005 (Sammlung Metzler Bd 316)

BUMKE JOACHIM: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter, 4. aktualisierte Auflage, München 2000

WINKELMANN, EDUARD: Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, Band 1:

König Philipp von Schwaben 1197–1208, Darmstadt 1963.